



US-Invest

Informationen zu US-Sachwerten

Nr. 31

September 2020

Inhalt

Markt	
Gemeinsam aus der Krise finden	3
Trends	
Großstädte nach Corona	7
Service	
Nachhaltigkeitssiegel und -zertifizierungen	10
Meldungen	
Aktuelles rund um Jamestown	12
Zu guter Letzt	
400 Jahre Mayflower	14

Gemeinsam stark

Das Krisenjahr 2020 hat die USA schwer getroffen, auch weil die Regierung Fehlentscheidungen gefällt hat. Viele Bürger und Unternehmen packen nun selbst an – und geben Hoffnung auf eine sozialere, stabilere und nachhaltigere Zukunft.

Der Wunsch nach der größtmöglichen Freiheit des Individuums ist seit jeher eines der identitätsstiftenden Merkmale der Vereinigten Staaten. Denn das „Land of the Free“ gründet ganz wesentlich auf dem Mythos des „Frontier“: des Grenzlandes, das Schritt für Schritt von den ersten Siedlern erobert wurde, auf der Suche nach einem besseren Leben. Und auch in der Unabhängigkeitserklärung wird die Freiheit – neben dem Leben und dem Streben nach Glück – als eines der unveräußerlichen Rechte des Menschen hervorgehoben, die es zu schützen und zu bewahren gilt.

Entsprechend schwer fällt es vielen Bürgern, Einschränkungen in ihrer Freiheit hinzunehmen. In diesem Jahr jedoch erlebten sie aufgrund der Corona-Krise Einschränkungen in bislang ungekanntem Ausmaß. Als Reaktion darauf folgten Proteste quer durch das ganze Land. Vordergründig ging es um die Frage, wie die Pandemie eingegrenzt werden kann, ohne die Wirtschaft zu sehr zu belasten. Jedoch ging es um weit mehr: Es ging um einen alten Kulturkampf zwischen Liberalen und Konservativen und um die zentrale Frage, wie stark der Staat in die Freiheit des Einzelnen eingreifen darf.

Drei Fragen an ...

Michael Phillips, President von Jamestown Properties

Wird die Pandemie die Immobilienbranche langfristig beeinflussen?

Ja, diese Pandemie zeigt einmal mehr, dass nur Immobilien mit einer vertikal integrierten Geschäftsstruktur am Markt bestehen werden. Was heißt das? Jamestown ist seit



langem der Ansicht, dass Vermieter ihren Mietern mehr als nur einen physischen Standort zur Verfügung stellen müssen, damit Immobilien erfolgreich sein können. Das bedeutet auch, dass wir in der

Lage sind, in Krisenzeiten Beratung und praktische Hilfe zu leisten. Wenn unsere Städte sich wieder öffnen und die Immobilienmanager die Auswirkungen der Pandemie auf ihre Grundstücke bewerten, werden sie meiner Meinung nach zu der Erkenntnis kommen, dass diese Art von Geschäftsmodell ab jetzt Grundvoraussetzung für langfristiges Wachstum und Erfolg ist.

Welche Chancen ergeben sich aus der aktuellen Situation?

Die Immobilienbranche ist bekannt dafür, dass sie neue Technologien nur zögerlich annimmt. Die jüngsten Ereignisse haben jedoch gezeigt, dass digitale Technologien entscheidend für die Aufrechterhaltung des Geschäftsbetriebs sind, wenn die persönliche Interaktion mit den Verbrauchern vollständig zum Erliegen kommt. Die Immobilienbranche wird sich diese proaktiv zu Eigen machen, um so mit den verbraucherorientierten Branchen Schritt zu halten.

Was sind allgemeine Trends, die die Immobilienbranche in den kommenden Jahren prägen werden?

Neben der Neubewertung der Beziehungen zwischen Vermietern und Mietern und der Integration von neuen Technologien in den täglichen Betrieb glaube ich, dass die Branche insgesamt stärker auf die Analyse und Nutzung von Daten angewiesen sein wird. Unsere Branche wird ihre Innovationskraft stärken, indem sie auf Echtzeitdaten zurückgreift und ihre Entscheidungen auf dieser Datenbasis trifft.

Wunsch nach Gerechtigkeit so groß wie nie

Nahezu zeitgleich mit dem Corona-Lockdown brach eine zweite Wunde auf, mit der die Nation seit jeher kämpft: der Rassismus und die Diskriminierung von Minderheiten, insbesondere Afro-Amerikanern. Nachdem Polizisten den Schwarzen George Floyd Anfang Juni in Minneapolis getötet hatten, fanden landesweit täglich Demonstrationen statt. Es war bei weitem nicht das erste Mal, dass US-Bürger gegen strukturellen Rassismus und Polizeigewalt auf die Straßen gingen. Doch der Protest war lauter und größer als je zuvor. Noch nie haben so viele Weiße die „Black Lives Matter“-Bewegung unterstützt. Haben sich in der Vergangenheit vor allem Schwarze und andere Minderheiten an den Protesten beteiligt, ging auf einmal ein viel repräsentativer

Querschnitt Amerikas auf die Straßen. Diese Form der Dynamik gab es bislang nicht. Dazu haben auch die sozialen Netzwerke und die damit verbundene rasante Kommunikation der Menschen untereinander einen erheblichen Teil beigetragen.

Dieses gemeinsame Aufbegehren gegen die überkommenen Strukturen zeigt: Noch nie war der Wunsch nach Gerechtigkeit so groß wie in diesen Zeiten und noch nie haben sich die Amerikaner so solidarisch mit Minderheiten und Benachteiligten gezeigt.

Der Protest macht aber noch etwas Weiteres deutlich. Er offenbart ein Phänomen, das die amerikanische Gesellschaft fast genauso sehr prägt wie ihr Freiheitsdrang: ihr Optimismus und der Glaube daran, alles erreichen zu können, wenn man nur nicht aufgibt. Gerade in Krisenzei-

So hilft Jamestown

Jamestown setzt sich seit vielen Jahren für soziale Gerechtigkeit ein. Das Krisenjahr 2020 hat uns in diesen Ambitionen noch bestärkt. Direkt zu Beginn der Corona-Krise haben wir finanzielle Hilfsmaßnahmen beschlossen, um Kleingewerbe und Restaurants in unseren Immobilien zu unterstützen. Über die Jamestown Charitable Foundation fördern wir Klein- und Biobauern aus Georgia, die Hilfsbedürftige mit frischen Lebensmitteln versorgen. Und mit dem Westside Gemeinschaftsfonds haben wir zusammen mit anderen Partnern ein lokales Zuschussprogramm für besonders gefährdete Kleinunternehmen im Westen von Manhattan ins Leben gerufen.

Im Rahmen des anhaltenden strukturellen Rassismus in den USA haben wir ein Konzept erarbeitet, um Minderheiten noch stärker zu

unterstützen – sowohl innerhalb der eigenen Organisation als auch in unseren Immobilien. Wir wollen die Anzahl der Geschäfte, die von Minderheiten geführt werden, in unseren Immobilien signifikant erhöhen. Zudem arbeiten wir nur noch mit Partnern zusammen, die unser Engagement in puncto Antidiskriminierung teilen. Auch unsere Stiftungsarbeit weiten wir in diese Richtung aus. Und schließlich wollen wir den Einfluss, den wir als erfolgreiches internationales Unternehmen haben, noch stärker nutzen, um uns gegen Rassismus und Unterdrückung auszusprechen. Das machen wir nicht nur über Social Media und klassische Medien, sondern auch über Werbebotschaften an unseren Gebäuden: Im Zeichen der jüngsten Proteste erleuchtete unsere Immobilie One Times Square unter dem Motto der amerikanischen Bewegung „Black Lives Matter“.



2020

BLACK LIVES MATTER

BLACK LIVES MATTER

ALL BLACK LIVES MATTER



Jamestown bekennt Farbe: One Times Square als Teil der „Black Lives Matter“-Bewegung



Einfallsreiche Spender: Die Chefs von Beyond Meat Ethan Brown (links) und Brent Taylor

ten wie diesen zeigt sich, dass Amerika eben nicht nur das „Land of the Free“ ist, sondern auch „Home of the Brave“, die Heimat der Tapferen. Derjenigen, die so lange für ihre Sache eintreten, bis sich Erfolge zeigen.

Corporate America bekennt Farbe

Und tatsächlich tragen die Proteste erste Früchte: Nur wenige Wochen nach dem gewaltsamen Tod von George Floyd hat Präsident Donald Trump ein Polizeidekret erlassen, das Anreize für die Polizeibehörden schafft, um ihre Arbeitsabläufe zu verändern. Vielen geht die Anordnung zwar nicht weit genug, aber immerhin ist sie ein erster Schritt in die richtige Richtung. Und ohnehin ist etwas anderes viel entscheidender als die Maßnahmen der Regierung: Es sind die Reaktionen der Unternehmen auf die jüngsten Geschehnisse. Denn Corporate America bekennt Farbe, spricht sich öffentlich gegen Rassismus aus – und handelt.

Immer mehr Unternehmen springen für eine Regierung ein, die auf die großen Herausforderungen der Zeit nach Meinung vieler Amerikaner unzureichend reagiert. Die Bank of America hat versprochen, innerhalb der nächsten vier Jahre eine Milliarde US-Dollar an Nachbarschaftsprojekte und kleine Unternehmen zu spenden, um ethnische, soziale und ökonomische Benachteiligungen zu bekämpfen. Walmart und der Kabelnetzbetreiber Comcast wollen

100 Millionen US-Dollar spenden, Facebook und der Telekommunikationskonzern Verizon jeweils zehn Millionen. Der Fahrdienstvermittler Lyft bietet Organisationen, die gegen Rassismus kämpfen, Freifahrten im Wert von einer halben Million Dollar an.

Kreative Lösungen in schweren Zeiten

Doch die Firmen bieten nicht nur finanzielle Unterstützung. Sie stoßen auch ganz praktisch Veränderungen an – insbesondere im eigenen Unternehmen: Bewerbungsprozesse und Auswahlverfahren werden verändert, um Minderheiten wirklich faire Chancen zu gewährleisten. Es werden Diversity Trainings angeboten, um die Belegschaft auch für impliziten Rassismus zu sensibilisieren. Und viele setzen sich selbst eine Quote für Minderheiten. So etwa Adidas: Der deutsche Konzern versprach im Rahmen der Unruhen, 30 Prozent aller neuen Stellen in den USA mit Latinos oder Schwarzen zu besetzen.

Auch im Rahmen der Corona-Krise haben zahlreiche Unternehmen schnell reagiert, um den amerikanischen Bürgern zu helfen. Viele Firmen haben die Produktion ihres herkömmlichen Angebots zurückgefahren, um stattdessen Desinfektionsmittel, Atemschutzmasken oder Beatmungsgeräte herzustellen. Andere haben sich kreativ gezeigt und eine Menge Einfallsreichtum bewiesen: Das auf vegane Nahrungsmittel spezialisierte Unternehmen Beyond Meat etwa erklärte, dass es eine Million vegane Burger an Krankenhäuser und Lebensmittel-Tafeln spenden wolle. Google versprach kleineren Unternehmen, die von der Krise besonders getroffen wurden, kostenfreie Werbeplätze in Höhe von 800 Millionen US-Dollar. Und Audible stellte den Nutzern während des Lockdowns einen Großteil seiner Hörbücher für Kinder und Jugendliche kostenfrei zur Verfügung.

Die genannten Beispiele zeigen: So dramatisch das Jahr 2020 für viele Amerikaner auch verlaufen ist, für die Gesellschaft als Ganzes könnte die Krise durchaus ihr Gutes haben. Denn die großen sozialen Ungerechtigkeiten, die in den USA seit jeher bestehen, werden nun mehr denn je bekämpft. Und mehr denn je wird insbesondere von den großen Unternehmen in den gesellschaftlichen Zusammenhalt investiert. Das Krisenjahr 2020, so scheint es, könnte zu einem Wendepunkt werden, zu einem Moment der Reflexion und Neuorientierung hin zu einem gerechteren, besseren Amerika.

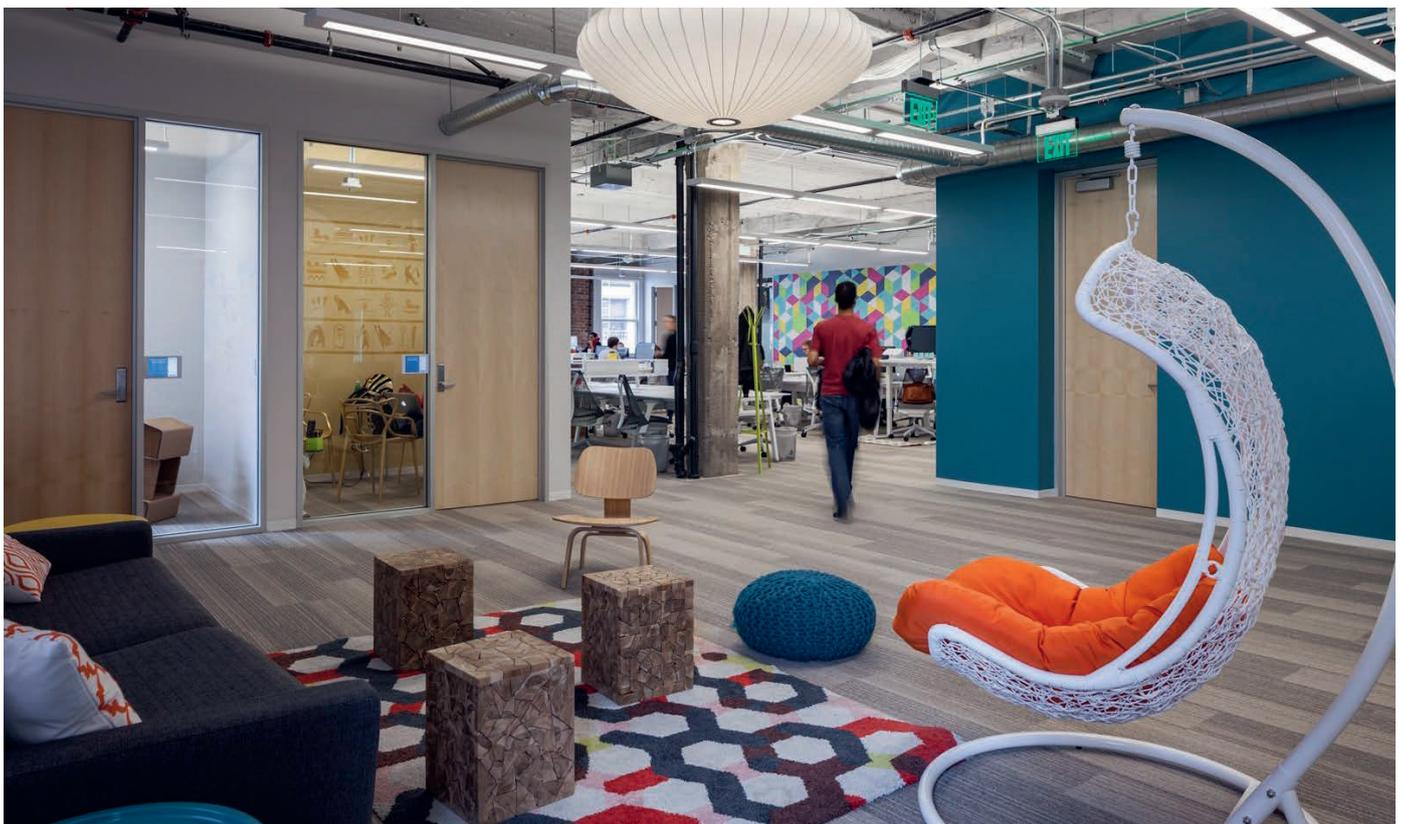
Die Großstadt nach Corona

Covid-19 hat auch die Anforderungen an Architektur und Stadtentwicklung verändert. Das gilt vor allem im Hinblick auf das Leben und Arbeiten in den Metropolen. Wie können sich Immobilien und Städtebau in Zukunft besser auf Krisen einstellen?

Das waren Bilder, wie wir sie in Zeiten des Massentourismus noch nie gesehen hatten: kein Mensch auf dem Times Square, der Markusplatz in Venedig gespenstisch leer. Millionenmetropolen waren auf einmal entvölkert, touristische Sehenswürdigkeiten geradezu verwaist. Und auch nachdem der strenge Lockdown vielerorts schrittweise aufgehoben wurde, ist das Stadtbild ein anderes als vor Corona: Menschen tragen Alltagsmasken, in Restaurants sind die Tische weiter auseinandergeschoben und in Geschäften sind Laufwege markiert und Plexiglasscheiben aufgestellt, um Mitarbeiter und Kunden vor Ansteckungen zu schützen. Zudem verbringen viele Menschen den Großteil ihrer Arbeitszeit noch immer im Homeoffice.

Die Corona-Krise hat die Art, wie wir leben und arbeiten, grundlegend in Frage gestellt und unseren Alltag massiv verändert – vor allem in den großen Städten. Dort wird das gesellschaftliche Zusammenleben grundsätzlich vor besonders hohe Herausforderungen gestellt. In Zeiten der Pandemie gilt das umso mehr.

Wie also könnten sich Architektur und Stadtentwicklung durch Corona verändern? Was werden nur vorübergehende Lösungen sein? Was wird sich langfristig durchsetzen? Und vor allem: Wie können Immobilien- und Stadtkonzepte dazu beitragen, Städte krisenfester und gesünder zu machen?



Neue Anforderungen an Büroflächen: Orte, an denen sich Mitarbeiter gerne aufhalten, vernetzen und neue Ideen entwickeln, aber auch Abstand halten können



Zusammenleben nach Corona: Alles wie vorher oder doch ganz anders?

Zunächst einmal ist festzuhalten, dass die aktuelle Pandemie nicht die erste ist, die Auswirkungen auf die Stadtplanung hat. Städte wie London, Paris oder Mailand mussten im Laufe ihrer Geschichte immer wieder mit hochansteckenden Krankheiten kämpfen und haben sich dadurch verändert: Breitere Straßen wurden gebaut und großzügige Parks angelegt. Später, in Zeiten verbreiteter Tuberkulose, wurde auch in den Wohnräumen mehr Licht und Luft ermöglicht. So etwa durch die Bauhaus-Architektur. Inspiriert wurde sie ausgerechnet durch Sanatorien mit ihren riesigen Fenstern, weißen Wänden, großzügigen Räumlichkeiten und keimresistenten Baustoffen wie Edelstahl.

Epidemien haben Städte schon immer geformt

Mehr Natur, mehr Freiraum, mehr Licht und Luft und natürlich ein größerer Fokus auf Hygiene – all diese Aspekte werden nach der Corona-Erfahrung eine noch wichtigere Rolle spielen. Der Ruf nach einer Ausweitung der Grünanlagen wird an Gewicht gewinnen. Es wird verstärkt Parks und Erholungsflächen geben, die dicht an Wohngebieten liegen und den Anwohnern einerseits Vielfalt und Abwechslung bieten und die es andererseits ermöglichen, zueinander Abstand zu halten.



mit anderen. Außerdem sind gemeinsame Mittagessen, Veranstaltungen und auch der sogenannte Flurfunk für das soziale Miteinander von Bedeutung.

Das Büro der Zukunft muss daher ein Alleskönner sein: Es wird nicht mehr nur Arbeitsstätte sein, sondern ein Ort, an dem sich die Mitarbeiter gerne aufhalten, an dem sie sich treffen, vernetzen und gemeinsam neue Ideen entwickeln können. Ebenso wird es Social Distancing ermöglichen und berücksichtigen müssen, dass nicht mehr alle Kolleginnen und Kollegen regelmäßig vor Ort sind. Die Räume werden multifunktional und je nach Bedarf schnell umwandelbar sein, etwa durch mobile Wände, die aus offenen Büros im Handumdrehen Einzelbereiche machen.

Nicht nur an Bürogebäude, auch an Wohnimmobilien werden durch die Erfahrungen des Lockdowns künftig neue Anforderungen gestellt. Denn wenn Leben, Wohnen und Arbeiten an einem Ort stattfinden, braucht man im privaten Wohnraum ausreichend Platz, um einerseits Rückzugsorte zum Entspannen und andererseits geeignete Arbeitsbedingungen zu haben. Daher werden qualitativ hochwertige Wohnungen mit Balkon oder privaten Grünflächen zunehmend nachgefragt werden. Der Wert von Wohnraum könnte künftig außerdem auch verstärkt daran gemessen werden, ob Grundriss, Ausstattung und Lage den Bedürfnissen des Homeoffice gerecht werden.

Die Mischung macht's

Auch Mischnutzungskonzepte dürften in Zukunft noch beliebter werden: Wohnen, Arbeiten und Einkaufen unter einem Dach – gerade in Zeiten eingeschränkter Mobilität, in denen man öffentliche Verkehrsmittel meidet, steigert das den Wert einer Immobilie. Wenn darüber hinaus Vergnügungs- und Sportmöglichkeiten sowie ein vielfältiges Gastronomieangebot vorhanden sind, umso besser.

Auch die Anforderungen an Bürogebäude werden sich durch Covid-19 nachhaltig wandeln. Schon jetzt ist klar, dass das Homeoffice aus der Arbeitswelt nicht mehr wegzudenken ist. Werden Bürogebäude zukünftig also leer stehen? Wohl kaum. So fand das Fraunhofer Institut in einer Studie heraus, dass „die Inspirationskraft für Kreativität nicht nur zu Hause abgebildet werden kann“ und dass „in einer hybriden Arbeitswelt virtuelle und physische Elemente integriert sein müssen“. Das heißt: Wir brauchen den echten Kontakt zu Kolleginnen und Kollegen, um unser volles Potenzial ausschöpfen zu können. Denn die besten Ideen entstehen eben meist nicht im stillen Kämmerlein, sondern im Austausch

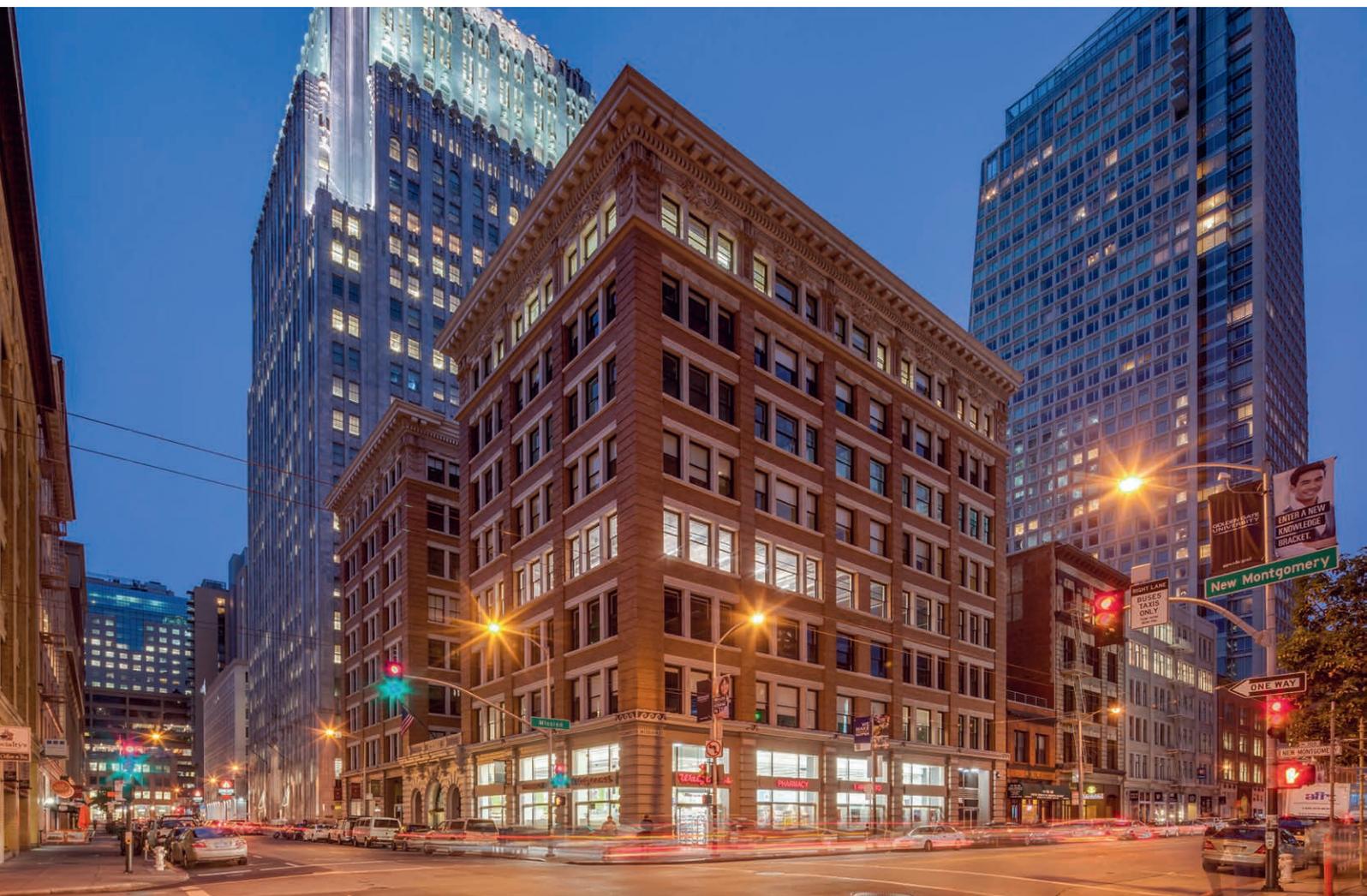
So unsicher die Zukunft nach Corona in vielen Bereichen auch sein mag, feststeht: Anstelle von Immobilienprojekten, die nur eine Funktion erfüllen – sei es Wohnen, Büro oder Einzelhandel – werden Gebäude und Quartiere an Bedeutung gewinnen, die den verschiedensten Anforderungen unseres Lebens Rechnung tragen. Die Gebäude der Zukunft werden Wohnen, Arbeiten, Freizeit und Erholung klug miteinander verbinden und gleichzeitig so großzügig und flexibel geplant sein, dass sie Social Distancing ermöglichen.

Nachhaltige Immobilien: Label, Siegel und Zertifikate

Zahlreiche Zertifikate und Gütesiegel dokumentieren die Nachhaltigkeit von Immobilien. Doch was genau wird eigentlich bewertet? Und wie unterscheiden sich die einzelnen Systeme? Ein Überblick.

Immobilien sind weltweit für rund 40 Prozent des Energieverbrauchs und für etwa 30 Prozent der CO₂-Emissionen verantwortlich. Die Verwendung nachhaltiger Baumaterialien und die energieeffiziente und ressourcenschonende Bewirtschaftung von Immobilien ist daher ein wichtiger Hebel, wenn es um die Bekämpfung des Klimawandels geht.

Zertifikate und Gütesiegel sind ein Mittel, um die Nachhaltigkeit von Gebäuden zu bewerten und zu fördern. Einen Haken haben sie allerdings: Weil es zahlreiche unterschiedliche Zertifikate gibt, ist oft nicht auf den ersten Blick klar, welche Kriterien bei den einzelnen Bewertungen eine Rolle spielen, welche Maßstäbe angesetzt werden und was



überhaupt zertifiziert wird. Deshalb stellen wir die weltweit bekanntesten Nachhaltigkeitszertifizierungen für Immobilien und die wichtigsten amerikanischen Gütesiegel vor.

BREEAM

Das britische Zertifizierungssystem BREEAM („Building Research Establishment Environmental Assessment Method“) wurde 1990 entwickelt und ist damit weltweit die älteste Bewertungsmethode für nachhaltiges Bauen. Bis heute wurden über 2,3 Millionen Gebäude, Quartiere und Infrastrukturprojekte in 90 Ländern durch BREEAM zertifiziert. Das BREEAM-Zertifikat wird in sechs Stufen vergeben, die von „bestanden“ bis „herausragend“ reichen. Aktuell fließen Kriterien aus den folgenden zehn Kategorien in die Bewertung ein: Abfall, Bodennutzung, Energie, Gesundheit und Wohlbefinden, Innovation, Material, Management, Transport, Verschmutzung und Wasser.



LEED

Im Jahr 1998 entwickelte das U.S. Green Building Council das Zertifizierungssystem LEED („Leadership in Energy and Environmental Design“). Neben BREEAM ist LEED die weltweit bekannteste Bewertungsmethode für nachhaltige Immobilien. Ziel ist es, ein globales Klassifizierungssystem für gesundheitsfördernde, hocheffiziente und kostensparende grüne Immobilien zu bieten. Derzeit stehen acht verschiedene LEED-Varianten für diverse Gebäudearten oder Stadtentwicklungsprojekte zur Verfügung. Die Bewertung erfolgt in vier Stufen von „zertifiziert“ über „Silber“ und „Gold“ bis hin zu „Platin“. Folgende Faktoren werden dabei berücksichtigt: Lage und Verkehr, nachhaltiger Standort, Wassereffizienz, Energie und Atmosphäre, Materialien und Rohstoffe, Innenraumqualität, Innovation, regionale Prioritäten und integrative Prozesse.



DGNB

Das Zertifizierungssystem DGNB der Nicht-Regierungsorganisation „Deutsche Gesellschaft für nach-



haltiges Bauen“ wurde erstmals 2009 angewendet. Wie bei BREEAM und LEED ist auch die DGNB-Zertifizierung in unterschiedlichen Varianten für Gebäude, Quartiere und Innenräume verfügbar. Sie fußt auf den drei zentralen Nachhaltigkeitsbereichen Ökologie, Ökonomie und Sozio-kulturelles, die gleichgewichtet in die Bewertung einfließen. Ein weiteres zentrales Merkmal des DGNB-Systems ist, dass innerhalb der Zertifizierung konsequent der gesamte Lebenszyklus eines Projekts betrachtet und anstatt einzelner Maßnahmen die Gesamtperformance bewertet wird. Ähnlich wie das LEED-Zertifikat verfügt das DGNB-System über vier Bewertungsstufen: Bronze, Silber, Gold und Platin.

Energy Star

Der Energy Star ist ein Gütesiegel für energiesparende Geräte und Baustoffe sowie für öffentliche und gewerbliche Immobilien und Wohnbauten. Das Label wird vom US-Umweltministerium verliehen und bescheinigt, dass deren Kriterien bezüglich Stromverbrauch und Energieeffizienz erfüllt werden. Das Gütesiegel ist ein Jahr gültig. Um sich zu qualifizieren, muss das jeweilige Gebäude mindestens 15 Prozent energieeffizienter sein als andere, ähnliche US-Immobilien.



Green Lease Leaders Award

Die US-Organisation Green Lease Leaders hat es sich zur Aufgabe gemacht, zukunftsorientierte Immobilienunternehmen auszuzeichnen, die ihre Gebäude mithilfe von innovativen, „grünen“ Mietverträgen noch energieeffizienter und nachhaltiger machen. Die Auszeichnung gibt es in den Stufen Silber und Gold. Sowohl Vermieter als auch Mieter können sie erhalten. Zudem können „Team Transactions“ ausgezeichnet werden, also Transaktionen, bei denen verschiedene Geschäftspartner gemeinsam innovative, nachhaltige Mietverträge entwickelt haben.



Noch mehr Informationen rund um unser Engagement in Sachen Nachhaltigkeit und die Nachhaltigkeitszertifikate sowie Gütesiegel im Jamestown Portfolio erhalten Sie auf unserer Website www.jamestown.de.

Jamestown 31 auf Einkaufstour

Im Rahmen eines Joint Ventures mit dem bisherigen Eigentümer hat Jamestown 31 eine 70%-Beteiligung mit Vorzugsstellung an der Büro- und Einzelhandelsimmobilie Optimist Hall in Charlotte, North Carolina, erworben. Damit hat Jamestown 31 weitere rund 28 Millionen US-Dollar des Fondseigenkapitals investiert. Sobald Jamestown darüber hinaus weitere geeignete Objekte zum Ankauf identifiziert hat, wird der Vertrieb fortgesetzt. Gemäß Anlagebedingungen ist der Vertrieb des Fonds bis 30.06.2021 möglich und Investitionen können bis September 2022 getätigt werden.



Neuerwerb für Jamestown 31: Büro- und Einzelhandelsimmobilie Optimist Hall

Aktuelle Leistungsbilanz 2020

Unsere Leistungsbilanz zum 1. Januar 2020 wird im Laufe des Septembers veröffentlicht. Wie in den Vorjahren informiert sie ausführlich über die Entwicklung aller aufgelegten Jamestown Fonds und wurde von einem Wirtschaftsprüfer testiert. Unverändert gehen die darin enthaltenen Angaben und Darstellungen der Fonds weit über den Branchenstandard hinaus.

Die Leistungsbilanz steht nach Fertigstellung auf unserer Homepage www.jamestown.de zum Download bereit.

Neue Finanzanlagenvermittlungsverordnung

Lange Zeit erwartete die Branche die neue Finanzanlagenvermittlungsverordnung (FinVermV). Zum 1. August 2020 ist sie nun in Kraft getreten. Jamestown kommt den erweiterten Anforderungen in vollem Umfang nach und stellt seinen Vertriebspartnern die neuerdings geforderte ex-ante Kosteninformation sowie die Zielmarktdefinition bereit. Diese Maßnahmen dienen der höheren Transparenz und damit dem Anlegerschutz.



Neue Normalität: Digitale Konferenzen bei Jamestown

Impressum

Herausgeber

Jamestown US-Immobilien GmbH
Kapitalverwaltungsgesellschaft
Marienburger Str. 17 • 50968 Köln

Redaktion – Verantwortlich für den Inhalt

Fabian Spindler • Geschäftsführung
Telefon 0221 3098-0 • Fax 0221 3098-100
info@jamestown.de

Jamestown im Internet

www.jamestown.de

Copyright

Jamestown US-Immobilien GmbH

US-Invest erscheint halbjährlich und wird unentgeltlich abgegeben. Alle Rechte vorbehalten. Wir haften nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte. Nachdruck ist unter der Quellenangabe Jamestown US-Immobilien GmbH gestattet. Angaben ohne Gewähr.

Bildnachweis

alamy (S. 5, 6, 11, 14), BREEAM (S. 11), DGNB (S. 11), Green Lease Leaders (S. 11), Jamestown (S. 10, 12-13), Shutterstock (S. 8-9, 16), U.S. Green Building Council (S. 11), Wikipedia (S. 15)

Neue Arbeitserfahrung

Alle unsere Mitarbeiter haben seit Mitte März mehrere Monate ausschließlich im Homeoffice gearbeitet und waren von dort aus unverändert für Sie erreichbar. Dank zahlreicher Telefonkonferenzen haben wir das kollegiale Miteinander weitergelebt und alle Besprechungen in digitaler Form abgehalten. Inzwischen wechseln sich Präsenztage und Homeoffice ab.

Die Geburt der amerikanischen Verfassung, der weltgrößten Demokratie

Vor 400 Jahren landete ein einfaches Segelschiff an der Ostküste der USA. Was wenig spektakulär anmutet, ist aber für die US-Amerikaner noch heute von großer Bedeutung. Warum eigentlich?

Den Start in ihr neues Leben hatten sich die 71 Passagiere für sich und ihre 31 Kinder wahrlich weniger beschwerlich vorgestellt. Am 16. September 1620 war die bunt gemischte Gruppe, bestehend aus Habenichtsen, Kleinkriminellen und einer 35-köpfigen Gemeinschaft von religiös verfolgten, radikalen Puritanern an Bord der Mayflower im englischen Plymouth in See gestochen, um in Nordamerika eine neue Heimat zu finden. Die Puritaner strebten nach Unabhängigkeit und Selbstverwaltung von Staat und Kirche, sie nannten sich Pilgrim Fathers, Pilgerväter.

Es war die Zeit der Herbststürme über dem Nordatlantik. Bei schwerer See mussten die Passagiere im Unterdeck aus-

harren, das bereits überfüllt war mit Vorräten und Geräten, sodass man dort nicht aufrecht stehen konnte. In der Enge stank es scheußlich nach Exkrementen und dem Erbrochenen seekranker Menschen. Ungewissheit und Angst breiteten sich aus. Ein Passagier und ein Matrose der 31 Besatzungsmitglieder starben an Krankheiten. Aber auch zwei Kinder wurden geboren, eines bekam den Namen „Oceanus“.

Nach 66 Tagen, am 11. November 1620, ging die „Mayflower“ bei dem heutigen Provincetown in der „Neuen Welt“ vor Anker, an der Spitze von Cape Cod (Massachusetts), weit nördlicher als ursprünglich geplant. Die Pilgerväter fielen erschöpft auf die Knie und dankten Gott.



Das erste Thanksgivingfest der amerikanischen Geschichte: Die Ureinwohner Nordamerikas hatten die Siedler von der Mayflower vor dem Hungertod gerettet

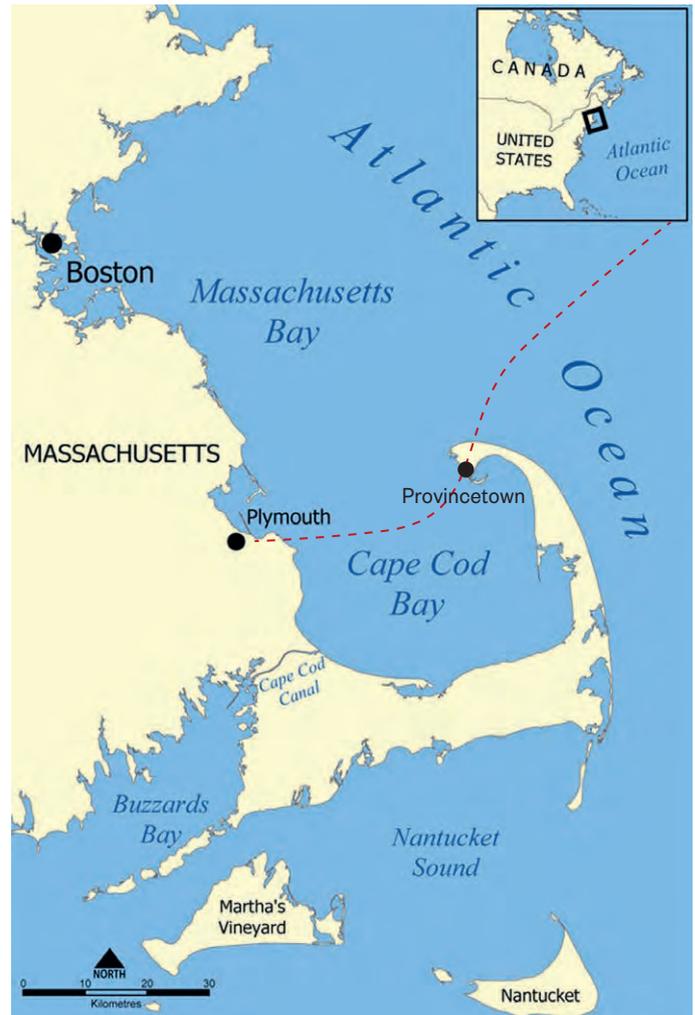
Eigentlich wollten die Pilger weiter gen Süden. Aber das raue, winterliche Küstenklima forderte bereits seinen Tribut und zwang den kleinen Haufen zum Bleiben. Immerhin schafften sie es auf die gegenüberliegende, geschütztere Seite der Bucht von Cape Cod. Den Winter über blieben die Passagiere an Bord der „Mayflower“. Hier griffen nun erneut Krankheiten um sich, Skorbut, Lungenentzündung und Tuberkulose. Nur 53 Personen überlebten, knapp die Hälfte der Pilgerväter und die Hälfte der Mannschaft. Dennoch bauten sie sich im Frühling Hütten und am 21. März verließen die zerlumpten Überlebenden schließlich die „Mayflower“. Ihre kleine Siedlung nannten sie Plymouth.

Ureinwohner retteten den Neusiedlern das Leben, die US-Amerikaner danken es ihnen noch heute

Weiteres Ungemach bahnte sich an. Die Menschen versuchten Korn und Gemüse anzubauen, aber der Anbau wollte nicht recht gelingen. Zum Glück versorgten einige freundliche Ureinwohner die Neusiedler mit Nahrung und retteten ihnen wohl so das Leben. Unter ihnen war auch ein englischsprechender Mann mit Namen Squanto. Er zeigte den Neuankömmlingen, wie man Fische in den Flüssen fangen konnte und half ihnen beim Maisanbau, dessen Samen er selbst mitbrachte. Nach der Ernte, am vierten Donnerstag des November 1621, feierten alle zusammen das Erntedankfest: Thanksgiving, so heißt das neben dem Unabhängigkeitstag wohl populärste Fest in den USA noch heute.

Zwar besiedelten schon seit 1607 einige wenige europäische Auswanderer die US-Ostküste, zuerst weiter südlich in Jamestown, dann weiter nördlich in St. John's, dennoch ist die Landung der Mayflower für die heutigen US-Amerikaner von ganz besonderer Bedeutung. Nicht nur wegen Thanksgiving. Schon an Bord hatten die Pilgerväter nämlich den „Mayflower Compact“ vereinbart. Er war quasi eine Verfassung für ihr künftiges Gemeinwesen, wonach alle Menschen die gleichen Rechte genießen sollten. In diesem Vertrag bezeichneten sich die Pilgerväter als getreue Untertanen des englischen Königs, nahmen für sich jedoch das Recht in Anspruch, eine eigene Verwaltung zu errichten und eigene Gesetze zu erlassen. Dieser Vertrag gilt noch heute als Grundlage der amerikanischen Demokratie, der heute größten weltweit.

Das Schiff sollte im Frühjahr 1621 eigentlich mit einer Ladung Güter aus der neuen Welt nach England zurückkehren, aber dazu waren die Pilgerväter noch gar nicht fähig. Captain Jones segelte am 5. April ohne Ladung nach England zurück. Am 11. November 1621 erreichte



Die Mayflower landete zuerst in Provincetown: Von dort ging es weiter in Richtung des heutigen Plymouth

das Segelschiff „Fortune“ die kleine Kolonie und brachte weitere 35 Siedler. Dabei war auch ein Beschwerdebrief der Finanziers der „Mayflower“, dass sie das Schiff ohne Ladung zurückgeschickt hatten. Die Pilgerväter beluden die „Fortune“ mit Biber- und Otterfellen sowie Holz und schickten sie zurück. Sie wurde allerdings von einem französischen Kriegsschiff gekapert.

Auftakt zum Massenaufbruch in die neue Welt

Dennoch war das der Auftakt zu einem ständig zunehmenden Schiffsverkehr. 1630 kam eine Flotte von 17 Schiffen mit Puritanern in der „Neuen Welt“ an. Und in den folgenden 250 Jahren spielte sich schließlich eine der bedeutendsten Auswanderungen der Geschichte ab. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts waren bereits rund elf Millionen Menschen den Pilgervätern über den Atlantik gefolgt. Heute leben in den USA rund 335 Millionen Menschen, mit Ursprung aus aller Herren Länder.



Nachbau der Mayflower im Hafen von Plymouth, Massachusetts:

35 verfolgte Puritaner flüchteten aus der alten in die neue Welt, viele weitere sollten folgen